

# Enorme Zuwanderung und überraschend viele Geburten

Zur Bevölkerungsentwicklung in Baden-Württemberg im Jahr 2015

Werner Brachat-Schwarz

Die Bevölkerungsentwicklung im vergangenen Jahr war geprägt von einer durch die Flüchtlingskrise bedingten sehr starken Zuwanderung. Annähernd 36 000 Schutzsuchende kamen allein aus Syrien in den Südwesten. Aber nicht nur aus Bürgerkriegsstaaten, sondern vor allem auch aus Südosteuropa zogen viele Menschen nach Baden-Württemberg.

Überraschend war, dass im vergangenen Jahr mehr als 100 000 Kinder geboren wurden; dies war letztmals 2001 der Fall. Noch 2011 kamen lediglich 88 800 Kinder zur Welt – der niedrigste Wert seit Bestehen des Landes. Dennoch hat sich das Geburtendefizit, also die Differenz zwischen Geburten und Sterbefällen, im Jahr 2015 gegenüber 2014 wieder vergrößert.

Im folgenden Beitrag sollen diese Aspekte näher beleuchtet und darüber hinaus auch der Fokus auf die demografische Entwicklung in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs gerichtet werden.

## Gibt es einen „kleinen Babyboom“?

In Baden-Württemberg wie auch bundesweit kamen in den vergangenen Jahren stetig mehr Babys zur Welt, sodass bereits von einem „kleinen Babyboom“ die Rede ist.<sup>1</sup> Im Südwesten wurden im vergangenen Jahr rund 100 300 Kinder lebend geboren – immerhin ca. 4 600 mehr als 2014. Damit übertraf die Zahl der Lebendgeborenen zum ersten Mal seit 2001 wieder die Marke von 100 000 und lag zum vierten Mal in Folge höher als im jeweiligen Vorjahr. Ursächlich für diesen positiven Trend ist die in den vergangenen Jahren enorm angestiegene Zuwanderung aus dem Ausland, die auch zu einer Zunahme der Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter geführt hat. Die Zahl der von ausländischen Müttern geborenen Kindern stieg deshalb um immerhin knapp 2 900 auf rund 23 600 an.

Hinzu kommt, dass nun verstärkt Kinder der geburtenstarken Jahrgänge der ersten Hälfte der 1960er-Jahre, die sogenannten Babyboomer, selbst wieder Kinder bekommen („Echoeffekt“).

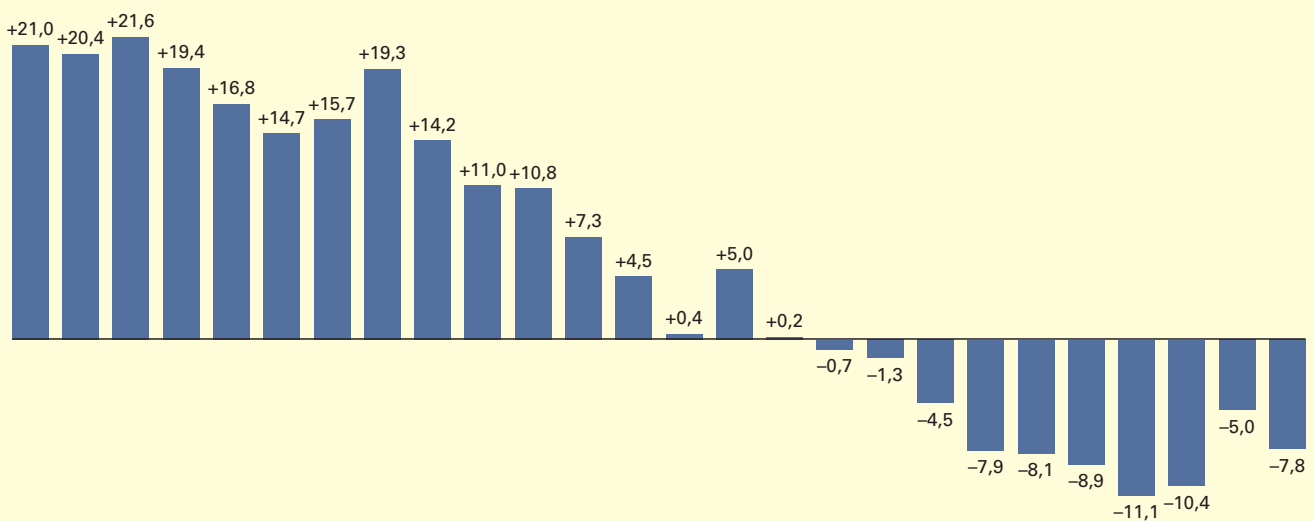


Dipl.-Volkswirt Werner Brachat-Schwarz ist Leiter des Referats „Bevölkerungsstand und -bewegung, Gesundheitswesen“ im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg.

<sup>1</sup> Vergleiche beispielsweise Stuttgarter Zeitung vom 1. Juli 2016, S. 9: Der kleine Babyboom.

## S1 Geburtenüberschuss bzw. -defizit in Baden-Württemberg seit 1990

Differenz zwischen Geborenen- und Gestorbenenanzahl in 1 000



Und schließlich ist auch die Geburtenrate, also die durchschnittliche Kinderzahl je Frau, in den vergangenen Jahren etwas angestiegen.<sup>2</sup> Dadurch hat sich auch die Zahl der Lebendgeborenen von deutschen Frauen um etwa 1 800 erhöht und lag im vergangenen Jahr bei 76 600.

Nicht nur die Zahl der Geburten, sondern auch die der Gestorbenen nahm im Jahr 2015 deutlich zu. Aufgrund der Altersstruktur der Bevölkerung stiegen die Sterbefälle gegenüber 2014 um etwa 7 400 auf ca. 108 100 an. Das Geburtendefizit der Gesamtbevölkerung, also die Differenz zwischen der Zahl der Geborenen und der der Gestorbenen, vergrößerte sich somit gegenüber 2014 von rund 5 000 auf ca. 7 800 (Schaubild 1).

Das Verhältnis von Geborenen zu Gestorbenen ist bei der ausländischen Bevölkerung – im Gegensatz zu dem der deutschen – aber noch deutlich positiv (Tabelle 1). Diese günstige Relation resultiert zum einen daher, dass die Geburtenrate der ausländischen Frauen im Schnitt etwas höher als die der Deutschen ist.<sup>3</sup> Zum anderen sind die ausländischen Staatsangehörigen im Schnitt deutlich jünger als die Deutschen. So liegt beispielsweise der Bevölkerungsanteil der 65-jährigen und älteren Deutschen bei 21 %, der der Ausländer aber nur bei 11 %.

### Höchster Geburtenüberschuss in Stuttgart

Obwohl im vergangenen Jahr mehr Kinder geboren wurden, konnten nur noch acht der 44 Stadt- und Landkreise Baden-Württembergs ein Geburtenplus, also mehr Geborene als Sterbefälle,

verbuchen (Tabelle 2). Im Jahr zuvor gab es diese günstige Konstellation aufgrund der deutlich geringeren Zahl an Gestorbenen immerhin noch in 15 Kreisen. Die Spitzenstellung beim Geburtenüberschuss nahm im Jahr 2015 die Landeshauptstadt Stuttgart ein (930 mehr Geborene als Gestorbene), gefolgt vom Stadtkreis Freiburg im Breisgau (+ 478) sowie den Landkreisen Ludwigsburg (+ 461), Tübingen (+ 401) und Böblingen (+ 290).

Dagegen wiesen 36 Stadt- und Landkreise im Südwesten weniger Geborene als Gestorbene auf. Die höchsten Geburtendefizite waren 2015 im Landkreis Karlsruhe (– 779), im Rhein-Neckar-Kreis (– 715) und im Ortenaukreis (– 694) zu beobachten.

Die regional unterschiedliche Bilanz aus der Zahl der Geborenen und der der Gestorbenen wird wesentlich durch die Altersstruktur der Bevölkerung beeinflusst. Aber auch die Lebenserwartung der Bevölkerung sowie die Geburtenhäufigkeit – also die durchschnittliche Kinderzahl je Frau – in den einzelnen Teilräumen bestimmen das Verhältnis von Geburten zu Sterbefällen. Letzteres ist aber sicherlich nicht maßgeblich dafür, dass in Stuttgart das Zahlenverhältnis zwischen Geburten und Sterbefällen im vergangenen Jahr landesweit am günstigsten war. Die Geburtenrate zählt in der Landeshauptstadt weiterhin zu den landesweit niedrigsten. Vielmehr dürfte dieses Ergebnis in erster Linie auf die in den letzten Jahren enorme Zuwanderung zurückzuführen sein, die auch zu einem Anstieg der Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter und damit zu einer gewissen „Verjüngung“ der dortigen Bevölkerung geführt hat.

**T1** Bevölkerungsbilanz Baden-Württembergs im Jahr 2015

Merkmal	Insgesamt	Deutsche	Ausländer
<b>Bevölkerungsstand am 1. Januar</b>	<b>10 716 644</b>	<b>9 369 574</b>	<b>1 347 070</b>
Lebendgeborene	100 269	91 071	9 198 <sup>2)</sup>
Gestorbene	108 066	103 243	4 823
Geburtenüberschuss (+) bzw. -defizit (-)	- 7 797	- 12 172	+ 4 375
Zuzüge über die Landesgrenze	471 549	118 028	353 521
Fortzüge über die Landesgrenze	301 038	123 091	177 947
Wanderungsüberschuss (+) bzw. -defizit (-)	+ 170 511	- 5 063	175 574
Staatsangehörigkeitswechsel	X	ca. 20 000	ca. - 20 000
<b>Bevölkerungsstand am 31. Dezember<sup>1)</sup></b>	<b>10 879 618</b>	<b>9 372 479</b>	<b>1 507 139</b>
Gesamtveränderung	+ 162 974	+ 2 905	+ 160 069

1) Einschließlich bestandsrelevanter Korrekturen. – 2) Insgesamt wurden 23 638 Kinder von ausländischen Müttern geboren. Nur 9 198 von ihnen erhielten eine ausländische Staatsangehörigkeit, da seit dem 1. Januar 2000 auch Kinder von Ausländerinnen und Ausländern, die sich seit 8 Jahren in Deutschland aufhalten und eine Niederlassungs- oder eine Aufenthaltserlaubnis besitzen, die deutsche Staatsangehörigkeit erhalten.

2 Die Geburtenrate lag im Jahr 2011 noch bei 1,36 Kindern je Frau, 2015 dagegen bereits bei 1,51.

3 Im Jahr 2015 lag die durchschnittliche Kinderzahl einer ausländischen Frau in Baden-Württemberg bei 1,79 und die einer deutschen Frau bei 1,45.

T2

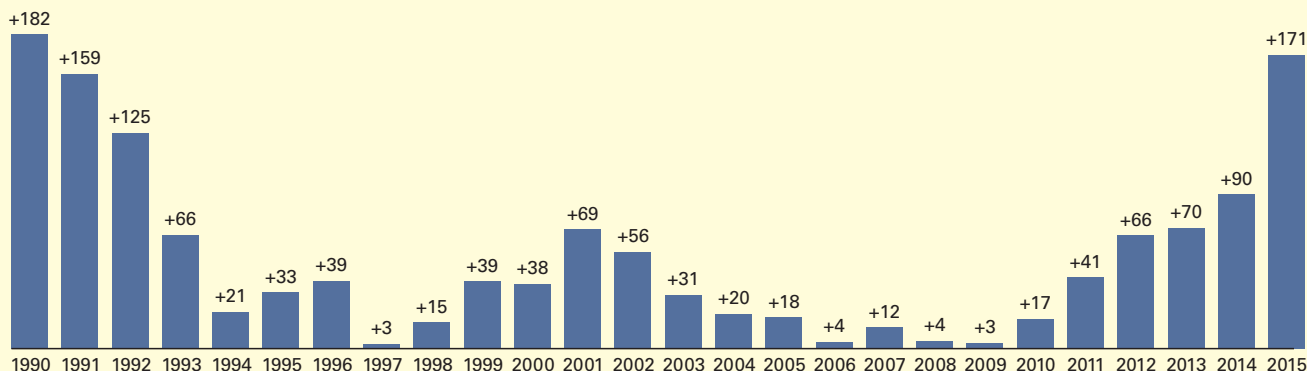
Bevölkerungsentwicklung in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs 2015  
(Bevölkerungsbilanz)

Stadtkreis (SKR) Landkreis (LKR) Region Regierungsbezirk Land	Einwohner am 31.12.2014	Lebend- geborene	Gestorbene	Geburten- saldo	Zuzüge <sup>1)</sup>	Fortzüge <sup>1)</sup>	Wanderungs- saldo	Einwohner am 31.12.2015 <sup>2)</sup>	Verände- rung <sup>2)</sup>
Stuttgart (SKR)	612 441	6 410	5 480	+ 930	58 716	48 397	+ 10 319	+ 623 738	+ 11 297
Böblingen (LKR)	374 279	3 758	3 468	+ 290	34 702	27 999	+ 6 703	+ 381 281	+ 7 002
Esslingen (LKR)	516 779	4 923	4 935	- 12	45 295	37 981	+ 7 314	+ 524 127	+ 7 348
Göppingen (LKR)	250 117	2 158	2 630	- 472	20 410	17 321	+ 3 089	+ 252 749	+ 2 632
Ludwigsburg (LKR)	526 377	5 535	5 074	+ 461	47 555	40 322	+ 7 233	+ 534 074	+ 7 697
Rems-Murr-Kreis (LKR)	414 016	3 706	4 134	- 428	33 701	27 822	+ 5 879	+ 419 456	+ 5 440
<b>Region Stuttgart</b>	<b>2 694 009</b>	<b>26 490</b>	<b>25 721</b>	<b>+ 769</b>	<b>240 379</b>	<b>199 842</b>	<b>+ 40 537</b>	<b>+ 2 735 425</b>	<b>+ 41 416</b>
Heilbronn (SKR)	119 841	1 235	1 298	- 63	12 079	9 285	+ 2 794	+ 122 567	+ 2 726
Heilbronn (LKR)	329 250	3 102	3 318	- 216	30 536	25 200	+ 5 336	+ 334 388	+ 5 138
Hohenlohekreis (LKR)	108 816	967	1 105	- 138	9 537	8 033	+ 1 504	+ 110 181	+ 1 365
Schwäbisch Hall (LKR)	188 974	1 849	1 857	- 8	15 853	13 202	+ 2 651	+ 191 614	+ 2 640
Main-Tauber-Kreis (LKR)	130 299	1 059	1 555	- 496	9 330	6 955	+ 2 375	+ 132 181	+ 1 882
<b>Region Heilbronn-Franken</b>	<b>877 180</b>	<b>8 212</b>	<b>9 133</b>	<b>- 921</b>	<b>77 335</b>	<b>62 675</b>	<b>+ 14 660</b>	<b>+ 890 931</b>	<b>+ 13 751</b>
Heidenheim (LKR)	128 894	1 157	1 443	- 286	9 541	7 622	+ 1 919	+ 130 527	+ 1 633
Ostalbkreis (LKR)	308 205	2 815	3 190	- 375	32 828	28 009	+ 4 819	+ 312 650	+ 4 445
<b>Region Ostwürttemberg</b>	<b>437 099</b>	<b>3 972</b>	<b>4 633</b>	<b>- 661</b>	<b>42 369</b>	<b>35 631</b>	<b>+ 6 738</b>	<b>+ 443 177</b>	<b>+ 6 078</b>
<b>Regierungsbezirk Stuttgart</b>	<b>4 008 288</b>	<b>38 674</b>	<b>39 487</b>	<b>- 813</b>	<b>360 083</b>	<b>298 148</b>	<b>+ 61 935</b>	<b>+ 4 069 533</b>	<b>+ 61 245</b>
Baden-Baden (SKR)	53 342	445	732	- 287	4 499	3 394	+ 1 105	+ 54 160	+ 818
Karlsruhe (SKR)	300 051	2 937	2 957	- 20	62 009	54 301	+ 7 708	+ 307 755	+ 7 704
Karlsruhe (LKR)	431 315	3 709	4 488	- 779	34 133	28 832	+ 5 301	+ 435 841	+ 4 526
Rastatt (LKR)	224 687	1 955	2 417	- 462	18 397	15 155	+ 3 242	+ 227 474	+ 2 787
<b>Region Mittlerer Oberrhein</b>	<b>1 009 395</b>	<b>9 046</b>	<b>10 594</b>	<b>- 1 548</b>	<b>119 038</b>	<b>101 682</b>	<b>+ 17 356</b>	<b>+ 1 025 230</b>	<b>+ 15 835</b>
Heidelberg (SKR)	154 715	1 467	1 240	+ 227	19 278	17 977	+ 1 301	+ 156 267	+ 1 552
Mannheim (SKR)	299 844	3 002	3 199	- 197	36 756	30 674	+ 6 082	+ 305 780	+ 5 936
Neckar-Odenwald-Kreis (LKR)	141 651	1 170	1 622	- 452	10 467	8 734	+ 1 733	+ 142 936	+ 1 285
Rhein-Neckar-Kreis (LKR)	534 729	4 930	5 645	- 715	45 845	38 011	+ 7 834	+ 541 859	+ 7 130
<b>Region Rhein-Neckar<sup>3)</sup></b>	<b>1 130 939</b>	<b>10 569</b>	<b>11 706</b>	<b>- 1 137</b>	<b>112 346</b>	<b>95 396</b>	<b>+ 16 950</b>	<b>+ 1 146 842</b>	<b>+ 15 903</b>
Pforzheim (SKR)	119 291	1 356	1 377	- 21	11 421	8 453	+ 2 968	+ 122 247	+ 2 956
Calw (LKR)	152 766	1 315	1 595	- 280	14 889	12 003	+ 2 886	+ 155 359	+ 2 593
Enzkreis (LKR)	193 728	1 607	1 966	- 359	15 652	12 959	+ 2 693	+ 196 066	+ 2 338
Freudenstadt (LKR)	115 147	1 051	1 290	- 239	8 867	7 545	+ 1 322	+ 116 233	+ 1 086
<b>Region Nordschwarzwald</b>	<b>580 932</b>	<b>5 329</b>	<b>6 228</b>	<b>- 899</b>	<b>50 829</b>	<b>40 960</b>	<b>+ 9 869</b>	<b>+ 589 905</b>	<b>+ 8 973</b>
<b>Regierungsbezirk Karlsruhe</b>	<b>2 721 266</b>	<b>24 944</b>	<b>28 528</b>	<b>- 3 584</b>	<b>282 213</b>	<b>238 038</b>	<b>+ 44 175</b>	<b>+ 2 761 977</b>	<b>+ 40 711</b>
Freiburg im Breisgau (SKR)	222 203	2 431	1 953	+ 478	23 567	19 876	+ 3 691	+ 226 393	+ 4 190
Breisgau-Hochschwarzwald (LKR)	252 749	2 320	2 430	- 110	27 356	22 639	+ 4 717	+ 257 343	+ 4 594
Emmendingen (LKR)	159 708	1 453	1 584	- 131	12 832	10 330	+ 2 502	+ 162 082	+ 2 374
Ortenaukreis (LKR)	415 639	3 797	4 491	- 694	31 803	26 661	+ 5 142	+ 420 106	+ 4 467
<b>Region Südlicher Oberrhein</b>	<b>1 050 299</b>	<b>10 001</b>	<b>10 458</b>	<b>- 457</b>	<b>95 558</b>	<b>79 506</b>	<b>+ 16 052</b>	<b>+ 1 065 924</b>	<b>+ 15 625</b>
Rottweil (LKR)	135 912	1 290	1 496	- 206	9 745	7 948	+ 1 797	+ 137 500	+ 1 588
Schwarzwald-Baar-Kreis (LKR)	206 116	1 838	2 325	- 487	17 936	13 917	+ 4 019	+ 209 648	+ 3 532
Tuttlingen (LKR)	134 607	1 276	1 396	- 120	10 978	8 857	+ 2 121	+ 136 606	+ 1 999
<b>Region Schwarzwald-Baar-Heuberg</b>	<b>476 635</b>	<b>4 404</b>	<b>5 217</b>	<b>- 813</b>	<b>38 659</b>	<b>30 722</b>	<b>+ 7 937</b>	<b>+ 483 754</b>	<b>+ 7 119</b>
Konstanz (LKR)	275 785	2 497	2 792	- 295	28 645	23 867	+ 4 778	+ 280 288	+ 4 503
Lörrach (LKR)	223 692	1 891	2 255	- 364	18 946	15 540	+ 3 406	+ 226 708	+ 3 016
Waldshut (LKR)	165 211	1 248	1 756	- 508	15 284	12 112	+ 3 172	+ 167 861	+ 2 650
<b>Region Hochrhein-Bodensee</b>	<b>664 688</b>	<b>5 636</b>	<b>6 803</b>	<b>- 1 167</b>	<b>62 875</b>	<b>51 519</b>	<b>+ 11 356</b>	<b>+ 674 857</b>	<b>+ 10 169</b>
<b>Regierungsbezirk Freiburg</b>	<b>2 191 622</b>	<b>20 041</b>	<b>22 478</b>	<b>- 2 437</b>	<b>197 092</b>	<b>161 747</b>	<b>+ 35 345</b>	<b>+ 2 224 535</b>	<b>+ 32 913</b>
Reutlingen (LKR)	278 031	2 499	2 818	- 319	22 812	18 421	+ 4 391	+ 282 113	+ 4 082
Tübingen (LKR)	218 355	2 096	1 695	+ 401	21 523	18 446	+ 3 077	+ 221 837	+ 3 482
Zollernalbkreis (LKR)	186 360	1 528	2 047	- 519	29 822	27 058	+ 2 764	+ 188 595	+ 2 235
<b>Region Neckar-Alb</b>	<b>682 746</b>	<b>6 123</b>	<b>6 560</b>	<b>- 437</b>	<b>74 157</b>	<b>63 925</b>	<b>+ 10 232</b>	<b>+ 692 545</b>	<b>+ 9 799</b>
Ulm (SKR)	120 714	1 249	1 209	+ 40	12 691	10 816	+ 1 875	+ 122 636	+ 1 922
Alb-Donau-Kreis (LKR)	189 129	1 802	1 807	- 5	15 640	12 664	+ 2 976	+ 192 104	+ 2 975
Biberach (LKR)	190 438	1 881	1 873	+ 8	16 297	12 717	+ 3 580	+ 194 019	+ 3 581
<b>Region Donau-Iller<sup>3)</sup></b>	<b>500 281</b>	<b>4 932</b>	<b>4 889</b>	<b>+ 43</b>	<b>44 628</b>	<b>36 197</b>	<b>+ 8 431</b>	<b>+ 508 759</b>	<b>+ 8 478</b>
Bodenseekreis (LKR)	209 386	1 850	2 081	- 231	21 316	18 281	+ 3 035	+ 212 201	+ 2 815
Ravensburg (LKR)	275 339	2 851	2 753	- 172	24 460	20 336	+ 4 124	+ 279 296	+ 3 957
Sigmaringen (LKR)	127 716	1 124	1 290	- 166	13 639	10 405	+ 3 234	+ 130 772	+ 3 056
<b>Region Bodensee-Oberschwaben</b>	<b>612 441</b>	<b>5 555</b>	<b>6 124</b>	<b>- 569</b>	<b>59 415</b>	<b>49 022</b>	<b>+ 10 393</b>	<b>+ 622 269</b>	<b>+ 9 828</b>
<b>Regierungsbezirk Tübingen</b>	<b>1 795 468</b>	<b>16 610</b>	<b>17 573</b>	<b>- 963</b>	<b>178 200</b>	<b>149 144</b>	<b>+ 29 056</b>	<b>+ 1 823 573</b>	<b>+ 28 105</b>
<b>Baden-Württemberg</b>	<b>10 716 644</b>	<b>100 269</b>	<b>108 066</b>	<b>- 7 797</b>	<b>1 017 588</b>	<b>847 077</b>	<b>+ 170 511</b>	<b>+ 10 879 618</b>	<b>+ 162 974</b>

1) Über die Gemeindegrenze. - 2) Einschließlich bestandsrelevanter Korrekturen. - 3) Soweit Land Baden-Württemberg.

S2 Wanderungssaldo Baden-Württembergs seit 1990

Saldo aus Zuzügen und Fortzügen in 1 000



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

589 16

**Stärkste Zuwanderung seit 1990**

Die Wanderungsbilanz Baden-Württembergs wies im Jahr 2015 ein Plus von rund 170 500 Personen auf. Dieser Saldo ergab sich aus den insgesamt 471 500 Zuzügen und 301 000 Fortzügen über die Landesgrenzen. Damit fiel der Wanderungssaldo im vergangenen Jahr nochmals deutlich höher aus als 2014. Seinerzeit lag dieser bei 89 600 Personen. Letztmalig höher als im Jahr 2015 war der Wanderungsgewinn des Landes im Jahr 1990, als per Saldo 182 300 Personen vor allem aus den neuen Bundesländern zuzogen (*Schaubild 2*).

Die Wanderungsgewinne im vergangenen Jahr resultierten ganz überwiegend aus einem positiven Wanderungssaldo gegenüber dem Ausland (+ 169 200) und nur zu einem kleinen Teil gegenüber dem übrigen Bundesgebiet (+ 1 300). Die stärksten Nettozuströme aus dem Bundesgebiet verzeichnete das Land gegenüber Nordrhein-Westfalen (+ 2 100) und Niedersachsen (+ 1 100 Personen). Demgegenüber hat Baden-Württemberg per Saldo 1 200 Personen durch Abwanderung nach Bayern verloren. Außerdem war die Wanderungsbilanz vor allem gegenüber den Stadtstaaten Berlin (– 1 000) und Hamburg (– 600) sowie auch gegenüber Sachsen negativ (– 400).

**Flüchtlingskrise prägt das Wanderungsgeschehen**

Die stärksten Wanderungsverflechtungen Baden-Württembergs mit dem Ausland gab es in den vergangenen Jahren naturgemäß mit dem übrigen Europa. So wurde der Wanderungsgewinn beispielsweise im Jahr 2014 noch zu drei Viertel gegenüber europäischen Staaten und nur zu

einem Sechstel gegenüber Asien erzielt. Durch die Flüchtlingskrise haben sich die diesbezüglichen Gewichte deutlich verschoben. 2015 lag der Anteil des Wanderungsgewinns gegenüber Europa nur noch bei gut 50 %, der gegenüber den asiatischen Staaten aber bereits bei 40 %.

Die meisten Menschen kamen im Jahr 2015 aus Syrien, per Saldo 35 900. Mit deutlichem Abstand folgt die Zuwanderung aus den Herkunftsstaaten Rumänien (19 900) und Kroatien (11 000). An vierter und fünfter Stelle rangieren erneut Staaten, aus denen viele Flüchtlinge gekommen sind, nämlich Irak und Afghanistan (*Schaubild 3*).

Vor allem der starke Anstieg der Zuwanderung aus Syrien hat dazu geführt, dass sich der Wanderungssaldo gegenüber Asien auf + 67 900 Personen mehr als vervierfacht hat. Gegenüber Afrika hat sich der positive Wanderungssaldo auf 13 400 verdoppelt. Allein aus Gambia, dem kleinsten Staat des afrikanischen Festlandes, kamen im vergangenen Jahr per Saldo rund 4 200 Menschen nach Baden-Württemberg, 2014 waren es erst 1 800.

Die Wanderungsströme und Wanderungssalden haben sich im vergangenen Jahr im Vergleich zum Jahr 2014 auch gegenüber den Staaten in der Europäischen Union (EU) zum Teil deutlich verändert. Am stärksten angestiegen sind die Wanderungsgewinne gegenüber dem jüngsten EU-Mitglied Kroatien, und zwar um 3 800 auf 11 000 Personen. Leicht zurückgegangen sind die Wanderungsgewinne dagegen unter anderem gegenüber Spanien und Bulgarien.

Baden-Württemberg hatte im vergangenen Jahr – wie auch bereits in den Jahren zuvor – nur gegenüber wenigen Staaten Wanderungsver-

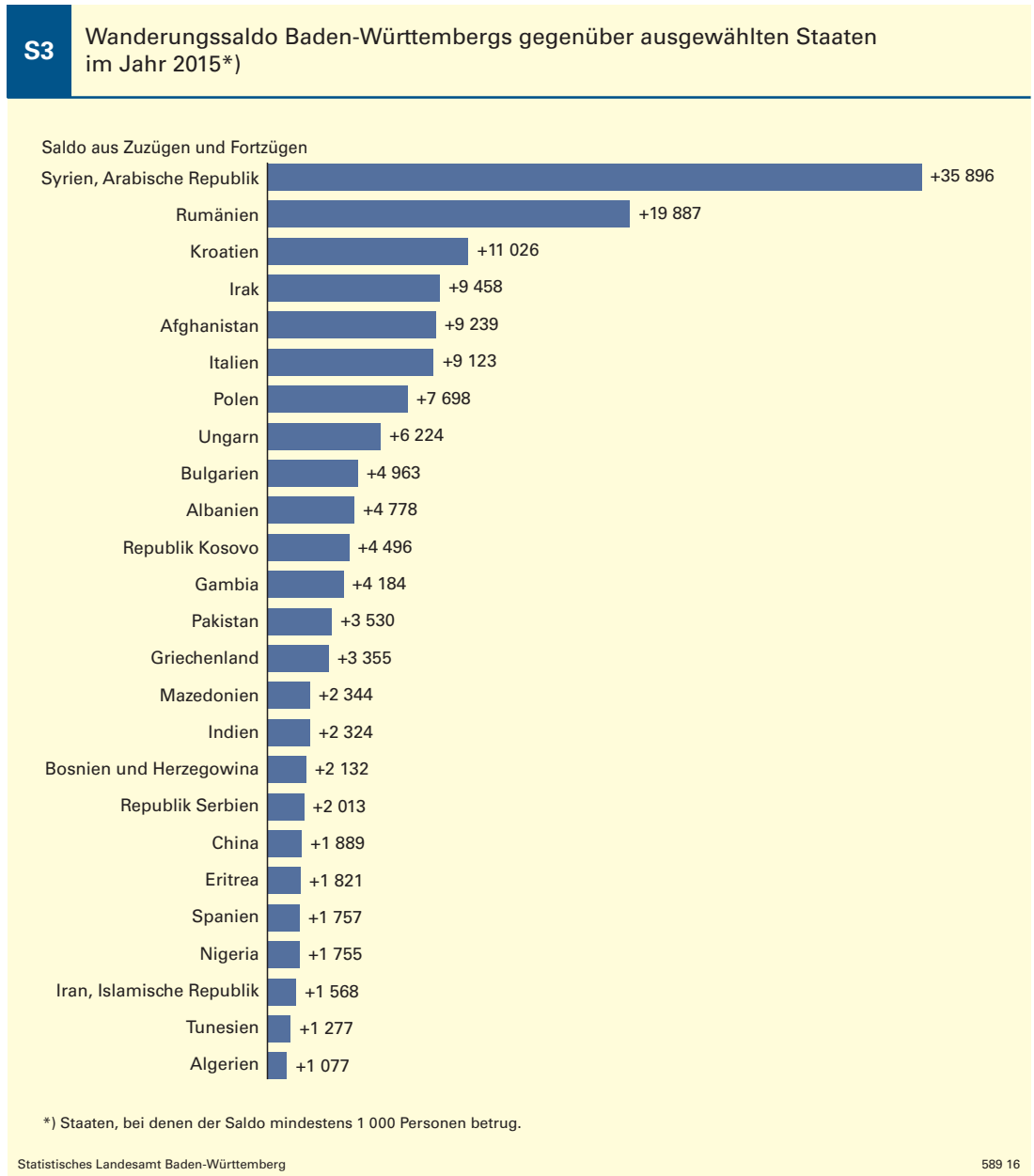
luste. Mit Abstand am stärksten waren diese gegenüber der Schweiz (– 1 200), gefolgt von Großbritannien und Dänemark (jeweils – 100).

**Höchste Einwohnerzahl seit Bestehen des Landes**

Sehr hohe Wanderungsgewinne und ein moderates Geburtendefizit<sup>4</sup> haben dazu geführt, dass die Einwohnerzahl Baden-Württembergs im Jahr 2015 um etwa 163 000 Personen auf rund 10 879 600 Personen angestiegen ist. Damit hat sich die Zahl der Baden-Württemberginnen und Baden-Württemberger gegenüber 1952, dem Gründungsjahr des Südweststaates, um knapp 4,2 Mill oder 62 % erhöht und einen neuen Höchststand erreicht. In der Geschichte des Landes lag der Einwohnerzuwachs bisher nur in 7 Jahren höher.<sup>5</sup>

Der Einwohnerzuwachs entfiel nur zu einem sehr geringen Teil auf die deutsche Bevölkerung. Ihre Zahl stieg im vergangenen Jahr lediglich um 2 900 Personen an. Ohne Einbürgerungen von Ausländern und der seit dem Jahr 2000 gültigen Regelung des Staatsangehörigkeitsrechts, wonach auch Kinder von Ausländerinnen und Ausländern, die sich seit 8 Jahren in Deutschland aufhalten und eine Niederlassungs- oder eine Aufenthaltserlaubnis besitzen, die deutsche Staatsangehörigkeit erhalten, wäre die Zahl der Deutschen zurückgegangen.

Alle 44 Stadt- und Landkreise Baden-Württembergs konnten im vergangenen Jahr ihre Einwohnerzahl steigern. Unter ihnen gab es neun Kreise, bei denen der Anstieg bei über 5 000 Personen lag. Den mit Abstand stärksten Bevölkerungszuwachs verzeichnete die Landeshauptstadt Stuttgart mit einem Plus von rund 11 300 Per-

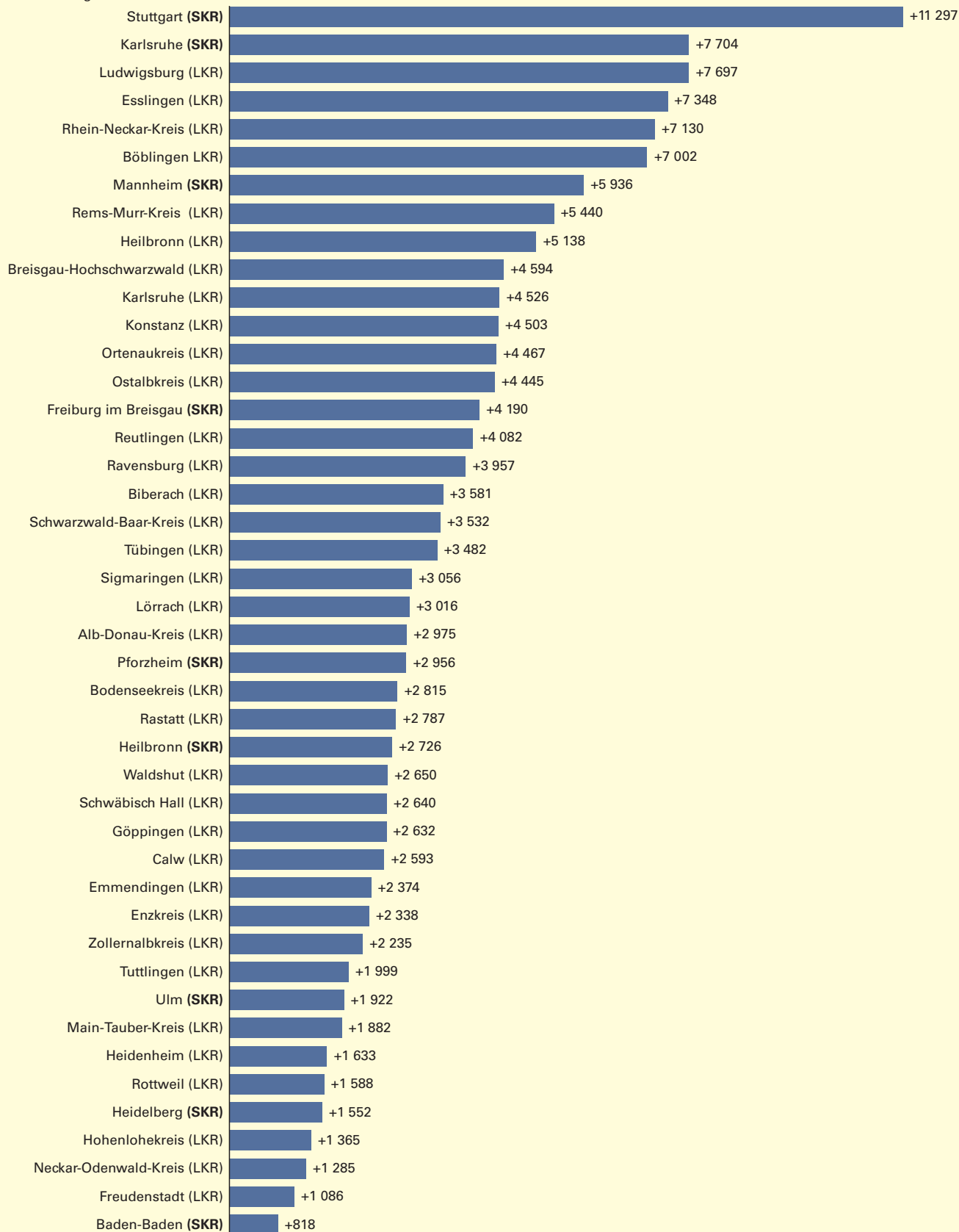


4 Deutlich höher war das Geburtendefizit beispielsweise in Sachsen (– 18 000 Personen), in Niedersachsen (– 25 300) und in Nordrhein-Westfalen (– 43 900), Datenquelle: Statistisches Bundesamt, vorläufige Ergebnisse; vergleiche auch Stuttgarter Zeitung vom 1. Juli 2016, S. 9: Der kleine Babyboom.

5 1953, 1960, 1965, 1969, 1989, 1990 und 1991.

S4 Bevölkerungsentwicklung in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs 2015

Veränderung 31.12.2014 bis 31.12.2015<sup>1)</sup>



1) Einschließlich bestandsrelevanter Korrekturen.

sonen, gefolgt vom Stadtkreis Karlsruhe sowie den Landkreisen Ludwigsburg und Esslingen (Schaubild 4). Prozentual war der Bevölkerungsanstieg in den Stadtkreisen Karlsruhe, Pforzheim, Heilbronn und Mannheim sowie im Landkreis Sigmaringen am stärksten. Am schwächsten war er im Neckar-Odenwald-Kreis, in den Landkreisen Freudenstadt und Karlsruhe sowie im Stadtkreis Heidelberg.

### Ist der „Trend in die Stadt“ gestoppt?

Etwa seit der Jahrtausendwende ist eine merkliche Veränderung im regionalen Wanderungsgeschehen zu beobachten. Die (Groß-)Städte und insbesondere die verdichteten Gebiete im Land haben für Zuziehende im Vergleich zu den 1990er-Jahren deutlich an Attraktivität gewonnen, während die Dynamik in den eher ländlich strukturierten Kreisen tendenziell geringer geworden ist.

Vor diesem Hintergrund ist es erstaunlich, dass einerseits der Landkreis Sigmaringen – einer der am dünnsten besiedelten Kreise Baden-Württembergs – zu den Gebieten mit dem höchsten prozentualen Plus im vergangenen Jahr zählte, während andererseits der Bevölkerungszuwachs im Stadtkreis Heidelberg landesweit der drittgeringste war. Es wäre aber vorschnell, dies als Anzeichen dafür zu werten, dass damit der „Trend in die Stadt“ (zumindest) im Jahr 2015 keine Fortsetzung gefunden hat, da das regionale Wanderungsgeschehen und damit auch die Entwicklung der Einwohnerzahlen ganz entscheidend durch den Zustrom von Schutzsuchenden geprägt war.<sup>6</sup>

Die regionale Entwicklung im vergangenen Jahr stellt sich auf den ersten Blick tatsächlich anders dar, wenn nur auf die deutsche Bevölkerung, die ihren Wohnort frei wählen kann,<sup>7</sup> abgestellt wird. Das Bevölkerungsplus lag dann in den Stadtkreisen Heidelberg und Stuttgart sowie im stark verdichteten Landkreis Böblingen am höchsten.

Allerdings wird der in diesen Kreisen überdurchschnittliche Anstieg der deutschen Bevölkerung ganz entscheidend durch die relativ hohe Zahl an Einbürgerungen bestimmt. Wird deshalb nicht auf die Veränderung der Einwohnerzahl, sondern nur auf das Wanderungsgeschehen der deutschen Bevölkerung abgestellt, war zuletzt kein eindeutiger Trend in die Städte mehr festzustellen. Insbesondere in den Stadtkreisen Mannheim, Stuttgart und Freiburg im Breisgau war der Wanderungssaldo der deutschen Bevölkerung sogar negativ, während in angrenzenden Kreisen (zum Beispiel Emmendingen

und Breisgau-Hochschwarzwald) per Saldo mehr Deutsche zu- als fortgezogen sind. Möglicherweise ist für dieses Ergebnis die zunehmende Wohnknappheit in den Zentren verantwortlich, die zu einer zumindest vorübergehenden Änderung im regionalen Wanderungsgeschehen geführt hat.

### Einwohnerzahl könnte möglicherweise erst ab 2025 sinken

Mit welcher künftigen Bevölkerungsentwicklung ist im Land zu rechnen? Hierfür sind – neben der Altersstruktur der Bevölkerung – die weitere Entwicklung der Geburtenrate und der Lebenserwartung sowie des Wanderungsgeschehens entscheidend.

Die Entwicklung der Geburtenrate und der Lebenserwartung lassen sich relativ gut abschätzen, weil es hier – wie die Vergangenheit gezeigt hat – aller Voraussicht nach auch künftig kaum zu abrupten Änderungen kommen wird. Aus heutiger Sicht erscheint darüber hinaus wahrscheinlich, dass sich das Zuwanderungsniveau aus den EU-Staaten aufgrund der günstigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in Baden-Württemberg zumindest kurz- und mittelfristig nicht entscheidend ändern dürfte. Schließlich war in den vergangenen Jahren der Wanderungssaldo gegenüber dem übrigen Bundesgebiet jeweils annähernd ausgeglichen. Dies lässt vermuten, dass sich die Zu- und Fortzüge aus bzw. in die anderen Bundesländer auch künftig in etwa die Waage halten werden.

Dagegen ist es sehr schwierig, den weiteren Zustrom von Schutzsuchenden abzuschätzen. Zwar ist die Zahl der Flüchtlinge im 1. Halbjahr 2016 aufgrund der Schließung der sogenannten Balkanroute und des Abkommens zwischen der Europäischen Union und der Türkei bereits deutlich gesunken. Ob dieser Trend aber anhalten wird, ist ungewiss.

Die aktuelle Bevölkerungsvorausrechnung des Statistischen Landesamtes, die – ausgehend von einem hohen Niveau – eine insgesamt sinkende Zuwanderung, eine leicht steigende Geburtenhäufigkeit und eine moderat zunehmenden Lebenserwartung der Bevölkerung unterstellt,<sup>8</sup> kommt zu dem Ergebnis, dass die Einwohnerzahl des Landes noch bis zum Jahr 2024 um rund 420 000 Personen auf dann 11,14 Mill. Einwohner ansteigen könnte. Anschließend ist mit einem Bevölkerungsrückgang zu rechnen, weil sich das bestehende Geburtendefizit aufgrund der Altersstruktur der Bevölkerung stetig vergrößern wird. Dieses Defizit kann aller Voraussicht nach nicht mehr durch Zuwanderung ausgeglichen werden. ■

6 Die Flüchtlinge werden innerhalb des Landes zunächst in den Kommunen mit einer Landeserstaufnahmestelle melderechtlich erfasst und danach auf die 44 Stadt- und Landkreise entsprechend ihrer Einwohnerzahlen verteilt. In ihren neuen Gemeinden werden die Schutzsuchenden dann an- und in ihren bisherigen Kommunen abgemeldet. Ende 2015 waren aber noch nicht alle Flüchtlinge in den Landeserstaufnahmestellen auf die Kreise und Kommunen weiterverteilt. Das bedeutet, dass in diesen Fällen die Schutzsuchenden noch im Einwohnerbestand der Kommunen mit einer Landeserstaufnahmestelle zum 31. Dezember 2015 enthalten waren. Die Verbuchung als Fortzug kann damit erst im Jahr 2016 erfolgen, sodass die Bevölkerungsentwicklung in den betroffenen Kommunen und Kreisen in diesem Jahr entsprechend schwächer ausfallen könnte.

7 Darüber hinaus haben auch Staatsangehörige der EU ein Recht auf Freizügigkeit.

8 Hochstetter, Bernhard/Brachat-Schwarz, Werner: Schwierige Rahmenbedingungen für die neue Bevölkerungsvorausrechnung – Zur Methodik der Bevölkerungsvorausrechnung Basis 2014, in: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 2/2016, S. 11 ff.

Weitere Auskünfte erteilt Werner Brachat-Schwarz, Telefon 0711/641-25 70, Werner.Brachat-Schwarz@stala.bwl.de